

Predigt im Zoom-Gottesdienst am 2.5.2021 über Lukas

Schreiende Steine

Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

1. Ja, Steine können schreien.  
Dinge können reden.

Diese Steinfigur, ein Esel aus einem weichen Tuffstein steht in meinem Arbeitszimmer. Seit Jahrzehnten. Er erinnert mich an eine Reise nach Südamerika. Und an einen südamerikanischen Freund, mit dem ich zusammen studiert, gewohnt und gelebt habe.

Diese Holzscheibe, die seit vielen Jahren auf dem Tisch meines Arbeitszimmers liegt, erinnert mich an ein Gespräch mit einem Seelsorger in für mich schwierigen Zeiten. Er gab sie mir damals mit, weil er großes Vertrauen hatte in mich und stärkte meine Hoffnung für die kommenden Jahresringe meines Lebens.

Steine können Geschichten erzählen.  
Gegenstände können von eigenen Erlebnissen berichten.

Interaktion:

Schauen Sie sich in Zimmer, in dem sie sitzen um. Welche Gegenstände sehen sie, die eine Geschichte erzählen? Welche Erinnerungen werden durch bestimmte Dinge in ihrem Zimmer geweckt?

Schreiben sie den Gegenstand in den Chat und beschreiben sie die Erinnerung mit höchstens 5 Worten

(vorlesen der Erinnerungen)

2. Steine schreien. Gegenstände erzählen Geschichten. Scheinbar Lebloses fängt an zu singen.

Wir können heute nicht gemeinsam singen in unserer Kirche. Und trotzdem singen wir gemeinsam hier am Bildschirm. Den Sonntag Kantate lassen wir uns nicht nehmen. Auch nicht von einem uns so bedrängendem Virus.

Gerne wären wir zusammen und würden kraftvollen Gesang in der Kirche anstimmen. Doch wir werden zurechtgewiesen, wie Jesus mit seinen Jüngern von den Pharisäern.

Vorsicht. Singen ist gefährlich. Bleibt zu hause. Tragt Masken. Schützt euch und andere.

Überhaupt mögen es die, die das sagen haben nicht, wenn die Leute auf der Straße laut werden.

„Freiheit, Freiheit“ Rufe wie : „Wir sind das Volk“ haben schon scheinbar unumstößliche Regime ins Wanken gebracht. Und umgekehrt hat das laute und massenhafte Schweigen millionenfachen Tod möglich gemacht.

Und letztendlich kommt es auch auf die Lieder an, die gesungen werden. Singen kann auch ein Alibi sein, Wegschauen, wegducken.

Dietrich Bonhoeffer schrieb in besagten Zeiten: "Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen"

Was können also unsere Lieder sein in diesen Tagen, die uns so beuteln. In welcher Tonart sollen unsere leider gesetzt sein? Was wollen wir mit unserem Singen bewirken?

3. Schauen wir noch einmal auf die Geschichte aus dem Lukasevangelium. Eine Geschichte, die wir oft hören im Kirchenjahr. Am 1. Advent. Am Palmsonntag. Macht hoch die Tür. Jesus zieht in Jerusalem ein.

Das ist en Pharisäern alles viel zu laut. Sie würden gerne den Menschen das Jubeln und Schreien, ihr Singen verbieten. Und gehen darum Jesus an.

Doch das Singen schützt ja auch nicht vor dem Karfreitag. Es hat Jesus nicht geschützt. Denn das Singen und Schreien des Volkes schlägt schnell um in das Geschrei: Kreuzige ihn.

Und das Singen ist auch für uns kein Therapeutikum in schwierigen Zeiten. Als wenn wir uns mit Gesang aus der Depression retten könnten. Als ob wir uns sozusagen am eignen Schopf aus dem Sumpf ziehen könnten.

Unser Singen rechnet immer noch mit etwas außer uns. Unser Singen rechnet immer noch mit dem Gott, der zwar auch in unserem Leide ist. Der aber auch der Auferstandene ist. Und größer ist als unsere Betrübnis, unsere Trauer, unser Versagen und unsere Trübsal.

Darum heißt es in der Geschichte, die Lukas uns aufgeschrieben hat auch: Die Steine werden schreien. Sie werden nicht singen oder musizieren, sondern „schreien“ Krazein, steht da im Griechischen. „Krächzen“ könnten wir im Deutschen übersetzen.

4. Als Lukas diese Worte aufgeschrieben hat um die Wende zum ersten Jahrhundert, da war der Jerusalemer Tempel schon durch die Römer zerstört.

Kein Stein war auf dem anderen geblieben. Nur die heutige Klagemauer war übriggeblieben. Und Lukas lässt Jesus mit seinen Jüngern da unten am Ölberg wandeln. Und prägt das Wort von den „schreienden Steinen.“

Die Steine des zerstörten Jerusalem Tempels schreien aus der Sicht des Lukas vom Versagen der jüdischen Religionsoberen. „hätten sie doch mal eher auf die Friedensbotschaft des Jesus von Nazareth gehört“ so scheinen sie zu schreien.

Aber auch bei uns schreien die Steine.

Die 265 Stolpersteine, die in unsere Heimatstadt Kassel in die Bürgersteige gelegt sind und an unsere jüdischen Mitbürger erinnern die in den Gas Kammern und Vernichtungslagern ermordet wurden.

Die Lücken in der Architektur unseres Stadtbildes schreien und erzählen von einer Stadt, die im Bombenhagel untergegangen ist und den zigtausenden Toten, die die braune Ideologie dann auch hier gekostet hat.

Steine schreien. Auch in anderen Städten. Wenn man die wieder eingebauten verbrannten Steine der Dresdner Frauenkirche in der Fassade sieht. Aber auch die Betonplatten der Kolonnenwege an der innerdeutschen Grenze, auf denen wir heute Fahrradtouren machen können erzählen von Unrecht und eingesperrt Sein.

5. Steine Schreien. Krächzen. Klagen.

Selbst jeder Grabstein auf dem Friedhof ist so ein Stein, der eine Geschichte erzählt. Ein Stein, Der anschreit gegen den Tod. Der Name, der in diesen stein eingemeißelt wird, ist ein Zeichen dafür, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Und selbst wenn der Mensch nicht mehr singen kann, der stein weiter von diesem Leben singt.

Und darum ist auch der Taufstein der schönste unter den schreienden Steinen. Weil er unaufhörlich davon schreit, dass unser menschliches Leben einzigartig ist und in Gottes Hand bleibt.

Mit all den Geschichten, die wir erzählen können. Mit all den Erinnerungen und Beziehungen, die nicht vergehen werden.

Lassen sie uns einstimmen in den Gesang dieser Steine.